

schöne Publikation noch weitere Veröffentlichungen über Wand-, Glas- und Buchmalerei der Gotik in Ungarn folgen.

Ich möchte betonen, daß ich zwecks Straffung des Textes meist nur die deutschen Ortsnamen anführe. R.s Index gibt jederzeit die Möglichkeit, die anderssprachigen Ortsnamen festzustellen.

Christian Altgraf zu Salm

*L'Art en France et en Suède 1693 – 1718. Extraits d'une correspondance entre l'architecte Nicodème Tessin le jeune et Daniel Cronström* Hrsg. von Roger-Armand Weigert und Carl Hernmarck. Stockholm 1964, 400 S.

Der Triumphzug des französischen Geschmacks in der europäischen Kunst des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts findet seinen besten Kommentar in der Korrespondenz Nicodemus Tessins d. J. (1654 – 1728), erster königlicher Architekt in Stockholm, und seines Landsmanns Daniel Cronström (1655 – 1719), schwedischer Gesandter in Paris. Mit Ausnahme einiger u. a. von R. Josephson im Zusammenhang seiner Arbeiten über Tessin zitierter Stellen war die von R.-A. Weigert und C. Hernmarck mit einem kurzen Vorwort und Anmerkungen herausgegebene Korrespondenz bisher unveröffentlicht. Die mit den Papieren Tessins im Reichsarchiv Stockholm aufbewahrten Briefe sind in ihrem originalen Französisch belassen, während den wenigen schwedischen Abschnitten jeweils eine französische Übersetzung beigegeben ist. Dabei machte der außerordentliche Umfang einer 1693 – 1718 geführten Korrespondenz (bis zu acht Briefen monatlich) bedeutende Kürzungen notwendig, die man bedauern muß, auch wenn es sich nur um Nebensächliches oder Wiederholungen handelt.

Cronström tätigt Gelegenheitskäufe von Plastiken und Gemälden auf Pariser Versteigerungen, er vervollständigt Tessins Stichsammlung, sendet Bücher, Galanteriewaren, gelegentlich auch Scherzartikel nach Stockholm, er beschreibt die Feste in Versailles und vergißt auch die schwedischen Hofdamen nicht, die sich nach der neuesten Pariser Mode erkundigen. Doch über diese übliche Agententätigkeit hinaus erweist sich der schwedische Diplomat als hervorragender Kunstkenner auch den schwierigsten Aufträgen Tessins gewachsen. Tessin, der seit 1697 den Titel eines schwedischen „Surintendant des Bâtiments“ trägt, informiert sich über die Organisation des französischen Bauwesens und läßt sich neben Zeichnungen nach dem Louvre-Modell seines großen Vorbildes Bernini alle erreichbaren Pläne der zeitgenössischen französischen Bauten beschaffen. Andererseits berichtet er Cronström ausführlich über seine eigenen Werke, in denen er französische Innendekoration in den Rahmen italienischer Außenarchitektur stellen will (über die Vereinigung des „goût français“ mit dem „goût italien“ bei Tessin vgl. S. 209, 322, 339, 379) und schickt seine Entwürfe für das Stockholmer Schloß nach Paris, um das Urteil seiner französischen Kollegen zu hören, ja er arbeitet sogar 1704 ein großes Louvre-Projekt aus und entwirft 1712 einen Apollotempel für Versailles (die Tätigkeit Tessins für Ludwig XIV. erschöpfend untersucht bei R. Josephson, *L'architecte Nicodème Tessin à la cour de Louis XIV*, Paris 1903). Genauso wie zahlreiche Briefe über die heikle Frage gewechselt werden, ob Ludwig XIV. einen angeblichen Cor-



reggio als Geschenk Tessins annehmen und mit einem persönlichen Gegengeschenk belohnen wird oder nicht, geht es auch bei diesen Projekten Tessins weniger um die Ausführung als um die Ehre, für den König zu arbeiten. Schon wegen der Eifersucht Hardouin Mansarts muß Cronström in wochenlanger Vorarbeit sein ganzes diplomatisches Geschick aufbieten, bis Tessin endlich Wort für Wort das wohlwollende, durch einige kritische Bemerkungen Robert de Cottes ungetrübe Urteil Ludwigs XIV. über sein Louvre-Modell lesen kann. Dagegen gibt die Korrespondenz neben aufschlußreichen Berichten Cronströms über bestimmte Bauaufgaben wie den französischen Marstall (S. 114, 123, 129, 132) nur wenige Hinweise auf die gleichzeitigen großen Bauvorhaben – die Schloßkapelle von Versailles, Saint-Louis-des-Invalides, Marly –, die in Ermangelung des für eine Quellenpublikation von so weitreichender Bedeutung an sich doch selbstverständlichen Ortsregisters ohnehin schwer zu finden sind.

Schon vor und erst recht nach dem Brand des Stockholmer Schlosses 1697 versuchte Tessin mit Hilfe Cronströms dem Hof Karls XI., später Karls XII. einen festlichen Rahmen im Stil Louis XIV. zu geben, der ohne die Mitwirkung französischer Künstler und Kunsthandwerker nicht zu verwirklichen war. Cronström verpflichtet also geeignete Kräfte nach Stockholm – als erste 1693 drei Bildhauer, darunter René Chauveau –, oder er läßt bestimmte Arbeiten für den schwedischen Hof in Paris selbst ausführen. Zeitweise glaubt er so bedeutende Künstler wie Hyacinthe Rigaud und Antoine Coype für eine Reise nach Stockholm gewinnen zu können. Dank der ausführlichen Berichte Cronströms über seine Verhandlungen wird die Korrespondenz zu einem kleinen Künstlerlexikon, das mit seinen Nachrichten über zahllose französische Künstler jede andere bekannte Quelle der Zeit (z. B. die Aufzeichnungen Mariettes in der Bibliothèque Nationale) übertrifft und einen ausgezeichneten Einblick in den gesamten Kunstbetrieb wie in Lebensverhältnisse und Eigenarten einzelner Künstler vermittelt. Da Tessin seine Werke in Frankreich stechen läßt, vor allem durch Sébastien Le Clerc, erscheinen in der Korrespondenz u. a. alle bekannten Stecher mit ihren Vorzügen und Schwächen. Daneben berichtet Cronström auch ständig über Künstler, mit denen Tessin seit seinen beiden Parisaufenthalten gegen 1677 und 1687 freundschaftlich verbunden ist, Jean Berain d. Ä., André Le Nôtre, François Girardon und dessen gespanntes Verhältnis zu Hardouin Mansart.

Auch der Einblick in fast alle Zweige des Kunstgewerbes ist durch keine zeitgenössische Literatur zu ersetzen: hier wird unser Bild von der allgemeinen Entwicklung der französischen Kunst im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert zwar nicht verändert, doch im Sinn eines modischen Schwankungen unterworfenen „*gût français*“ verfeinert. Über mehrere Jahre hin arbeitet die Manufaktur von Beauvais (Louis Hinart, später Philippe Behagle) an Gobelins mit den kriegerischen Taten Karls XI., gleichzeitig an einer Folge von Grottesken nach Jean-Baptiste Monnoyer, für Cronström der Anlaß, mit verschiedenen Wand- und Möbelbespannungen eine Zimmerausstattung vorzuschlagen, in der von den Fenstervorhängen bis zu den Möbelborten die erwünschte „*uniformité charmante*“ erzielt wird (S. 64 – 68). Die Vorlagen zu den meisten für den schwedischen Hof ausgeführten Arbeiten lieferte der von Cronström eifrig umworbene Jean Berain



d. A.: Zeichnungen für eine Staatskarosse, für ein Schiff der schwedischen Flotte, für Wand- und Möbelbespannungen. Anlässlich der für Karl XI. in Paris ausgeführten Staatskarosse erweist sich Cronström, wie immer von den besten Fachleuten beraten, selbst als Fachmann, dessen „roue à la Cronström“ (S. 179) unter zwanzig verschiedenen Modellen ausgewählt wird. Was einen Innenraum „à la mode“ ausmacht, ist alles seinen Briefen zu entnehmen, von den verschiedenen Marmorsorten für Kamine bis zum Bohnerwachs für den Parkettboden, die neuen Sofas (S. 71) und neu erfundene Tische (S. 293) mit dem passenden Tafelgeschirr. So erweist sich die Korrespondenz nicht nur als ein durch das Personenregister erschlossenes Handbuch der Künstlergeschichte, sondern in mancher Beziehung als ein Handbuch des Kunstgewerbes, allerdings ein Handbuch ohne Register. Wie viel ein Sachregister leisten könnte, mag ein einziges Beispiel, das Stichwort „carosse“, zeigen: S. 112 f., 120 f., 124 ff., 129 f., 132 ff., 136, 138, 141 ff., 146, 150, 152 f., 166, 179, 348 f., 351 – alles über Kutschen, von der Ikonographie bis zu einer Erfindung gegen das leidige Umstürzen.

Die Korrespondenz ist nicht zu trennen von den Zeichnungen der Sammlung Tessin im Nationalmuseum Stockholm, Schon R. Josephson hat Entwürfe aus dem Nachlaß Perraults mit den zugehörigen Briefen Cronströms verbunden (Quelques dessins de Claude Perrault, Gazette des Beaux-Arts, 1927, II). Die Herausgeber haben die Verbindung mit den Entwürfen der Sammlung Tessin bzw. den noch in schwedischen Sammlungen vorhandenen Werken französischer Künstler in ihren Anmerkungen nach Möglichkeit verfolgt, mußten sich aber eine zum vollen Verständnis der Texte oft unentbehrliche Illustrierung versagen. Selbst ohne die bereits zum Teil publizierten Entwürfe Berains und die Entwürfe Tessins für Ludwig XIV. ließe sich die Korrespondenz noch durch einen stattlichen Bildband ergänzen.

Michael Petzet

#### BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Romuald Bauerreiss OSB: *Das „Lebenszeichen“*. Studien zur Frühgeschichte des griechischen Kreuzes und zur Ikonographie des frühen Kirchenportals. Veröffentlichungen der Bayerischen Benediktinerakademie Bd. I. München, Birkenverlag 1961. 67 S., 4 S. Taf. mit Abb. im Text.

Romuald Bauerreiss OSB: *Stefanskult und frühe Bischofsstadt*. Veröffentlichungen der Bayerischen Benediktinerakademie Bd. II. München, Verlag der Bayer. Benediktinerakademie, Abtei St. Bonifaz 1963. 66 S. mit Abb. im Text.

Anne Coffin Hanson: *Jacopo della Quercia's Fonte Gaia*. Oxford University Press 1965. 123 S., 97 Abb. auf Taf. 75. – .

Angéla Héjji-Détári: *Altungarischer Schmuck*. Budapest, Corvina-Verlag 1965. 65 S., 24 S. Taf., teils farbig.